

Auf der Karte oder in der Realität, im Maßstab einer Metropole oder eines Viertels, allein oder in der Gruppe... alles beginnt mit einem Weg.

# LEKTION I

## DIE KUNST DER WEGFÜHRUNG

---

---

### KAPITEL

Präambel

1) Kompositionsprinzipien

2) Praktische Regeln

Bonus : Das menschliche «System der räumlichen Zuschreibungen»

**Die grundlegende Praxis unserer Gemeinschaften von Großstadtwanderern, das, was ihre Originalität und zugleich ihre Übereinstimmung ausmacht, ist der Glaube an die Macht der Wegführung und die besondere Sorgfalt, die wir ihr widmen.**

Wie ziehe ich eine Linie? Mit welchen Werkzeugen? Wo soll ich anfangen? Auf einer Karte oder in der Realität? Welche Gefühle soll der Weg vermitteln? Was sind die Prinzipien seiner Komposition?

In dieser Lektion wird die Wegführung als Kunst betrachtet – wahlweise als räumliche Kunst, wie die Architektur oder als zeitbasierte Kunst - wie der Film oder die Musik.

### ÜBUNG

bitte einreichen bei  
[contact@metropolitantrails.org](mailto:contact@metropolitantrails.org)

---

---

#### Für Anfänger

Auf einer Karte (Web oder Papier) alle bestehenden Fußgängerwege (markierte Wege, Trampelpfade, Schotterpisten, Uferwege, Durchgänge, ...) einzeichnen. Dieses Inventar skizziert das wertvolle «Wegeerbe» ihres «Übungsareals»

Entwerfen Sie eine Tagesroute ( $\pm 15$  km) auf einer Karte oder einem GIS (z. B. Google Earth) in der Metropole Ihrer Wahl und gehen Sie sie nach. Senden Sie uns zwei .kml-Dateien: Eine von Ihrem Wegentwurf vor der Begehung und eine von dem überarbeiteten Entwurf nach der Begehung.

#### Für Fortgeschrittene

Entwerfen Sie die Grundzüge eines Metropolitan Trail in einer Metropole Ihrer Wahl. Beschreiben Sie den Weg in groben Zügen und begründen Sie Ihre Entscheidung in einer zweiseitigen Argumentation.



## Was ist eine Metropole?

Eine Metropole ist eine Stadt, die in einem mehr oder weniger großen Umkreis eine Bindung erzeugt. Diese Bindung kann physischer Natur sein (Austausch von Gütern und Personen) oder symbolischer Art (Identifikationsort, Sehnsuchtsort). Entsprechend dieser Einflussradien reicht die Bedeutung von Metropolen von regionalen Bezugsräumen bis zu globaler Bedeutung. Letztere ist in vielen Fällen hochgradig symbolisch aufgeladen (z.B. Paris als romantischer Sehnsuchtsort, Chicago, die Hauptstadt des Verbrechens etc.). Weil ihre Einflussphären das konstituierende Element von Metropolen sind, sollte Metropolenforschung immer auch - oder sogar vorrangig - eine Erforschung dieser Sphären und ihres räumlichen und symbolischen Beziehungsgeflechts sein.

## Was ist ein Metropolitan Trail?

Ein Metropolitan Trail ist ein Weg. Ein Fußweg - höchstens ein Fahrradweg. Keine Autobahn oder Eisenbahntrasse mit ihrem ausgeprägten Systemcharakter, ihrer typischen Form und den großen Radien, sondern eher ein Pfad, eine dünne, flüchtige Linie, die jederzeit und unerwartet Richtung und Gestalt wechseln kann. Ein Pfad ist idealerweise reine Verbindung. Seine physische Präsenz ist nur auf seinen Gebrauch zurückzuführen. Er ist mehr Laufspur als Bauwerk. Das Bild vom Trampelpfad ist deshalb die stärkste und zutreffendste Repräsentation des Metropolitan Trails. Ein Metropolitan Trail ist so wendig wie der Mensch in seinen Bewegungen.

Metropolräume im oben beschriebenen Sinne sind große, sozioökonomische Gebilde mit hoher volkswirtschaftlicher und nationaler, wenn nicht globaler Bedeutung. Ihr physisches Gerüst bilden große und schwere Infrastrukturen mit ausgeprägtem Bauwerkscharakter. Diese Infrastrukturen bedienen die physischen Bedarfe der Metropole, sichern ihre Stellung im regionalen oder globalen Zusammenhang und können sogar zu ihren Wahrzeichen avancieren. Was sie nicht leisten, ist eine Erfahrbarkeit der Metropole in ihren nicht-physischen Dimensionen, d.h. in ihrem emotionalen Gehalt und den feinen und feinsten Schichten ihres Beziehungsgeflechts.

Ein Metropolitan Trail leistet genau dies: Er macht eine hochfunktionale Umgebung ästhetisch erfahrbar, das heißt, er führt zu den Orten, die für das Verständnis der Region als Organismus bedeutsam sind und an denen diese Bedeutung zugleich bildlich oder auf andere Weise sinnlich erfahrbar wird. Dabei hat der Metropolitan Trail durch Dramaturgie und Choreografie der Wegführung beträchtliche Möglichkeiten, diese Erfahrbarkeit auch da herzustellen, wo Zusammenhänge normalerweise abstrakt bleiben.

# I) KOMPOSITIONSPRINZIPIEN

---

Zu Fuß gehen kann gleichermaßen als Bürde wie als Privileg empfunden werden. Auf einem MT sollte das zu Fuß Gehen jederzeit als Privileg empfunden werden können. Der Weg sollte den Wanderer in dichter Frequenz an Orte und Durchquerungen führen, die sonst nicht zugänglich wären. Dabei kann es sich um die Art des Weges selbst handeln (z.B. einen Trampelpfad), aber auch z.B. ein Loch im Zaun, ein Weg hinter der Autobahn, die Durchquerung einer Shoppingmall durch Vorder- und Hintereingang, stellen solche «Privilegien» des Fußgängers dar.

Hier sind einige strukturelle Prinzipien eines MT:

## I.1) Allgemeine Orientierung

Die Grundrichtung eines MT bzw. seine Konfiguration im großen Maßstab sind in der Geografie des erwanderten Raumes begründet. Dieser Grundrichtung bzw. Figur sollte der MT innerhalb gewisser Grenzen stets folgen.

Die Autoren eines Metropolitan Trail tragen besondere Verantwortung für eine detaillierte, keinem starren Schema folgende, in ihrem großen Gesamtverlauf wie in ihren kleinen Spannungsbögen stimmige Wegführung.

Ein gelungener MT ist mehr als eine Verbindung bedeutsamer Orte. Er ist auch als Linie im Raum bedeutsame Figur in sich. Diese Figur muss nicht zwangsläufig auf einer Karte als solche erkennbar sein. Sie kann sich auch in demjenigen, der den Weg abschreitet, als eine stimmige Abfolge von Richtungswechseln, Kurven und Geraden, Auf- und Abstiegen, Rhythmen und Wechseln der Atmosphäre «ablegen».

## I.2) Die Richtungsänderung

Ein MT ist eine Choreografie. Als solcher zählt er zu den zeitbasierten Medien, wie z.B. der Film und die Musik. Im Unterschied z.B. zur Musik kann er die Elemente, aus denen er seinen Bogen aufbaut, jedoch nicht völlig frei wählen, sondern nur solche Dinge aufeinanderfolgen lassen, die in der Realität der Stadt tatsächlich neben-, über- oder untereinander liegen. Der sich daraus ergebende Wechsel der Atmosphären, durchschrittenen Bilder und Milieus ist das erste Gestaltungsmittel eines MT.

Die Aufrechterhaltung der Richtung und der Richtungswechsel stehen für bestimmte Gefühle und Inhalte. Ein guter Richtungswechsel wirkt «erfrischend». Er verspricht einen Wechsel der Perspektive. Werden Richtungswechsel in dieser Weise eingeführt und während des Weges gepflegt, werden sie nicht als wegverlängernde Abweichung, sondern als willkommene Abwechslung empfunden und begrüßt.

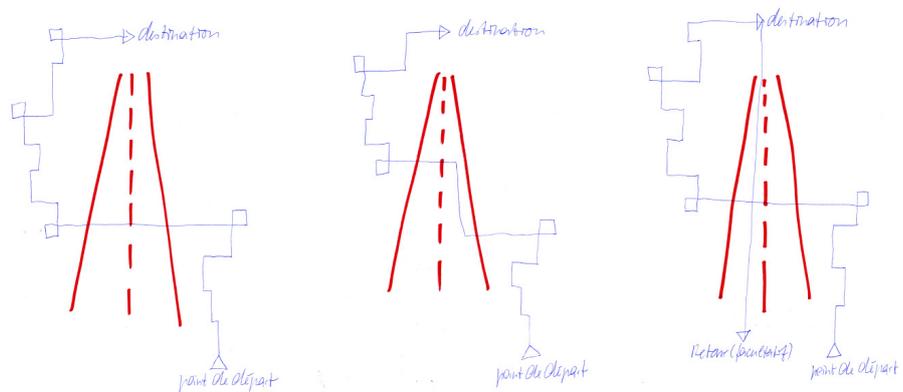
Ein guter Richtungswechsel wirkt zugleich überraschend und folgerichtig. Diese Gleichzeitigkeit von Überraschung und Folgerichtigkeit ist eines



einmalige Kreuzen der «Grundlinie» kann auch mit einem begrenzten darauf entlanggehen verbunden werden. Einen gestalterischen Sonderfall stellt die Rückkehr auf die Grundlinie am Ende eines Weges dar, verbunden mit einer Kehrtwende und dem Abgehen oder Abfahren der Grundlinie bis zum Ausgangspunkt der Etappe.

3 Möglichkeiten für den Umgang mit einer dominanten Linie (z.B. einer Straße, Geländekante, Grundstücksgrenze), die parallel zur Hauptrichtung Ihres Weges verläuft.

(Zeichnungen: Boris Sieverts)



### 1.3) DIE DYNAMIK VON UMGEBUNGEN

Die beiden choreografischen Grundprinzipien «einer groben Richtung folgen» und «Richtungswechsel überraschend und zugleich folgerichtig einsetzen» sind immer abhängig von der Beschaffenheit der Umgebung und des Weges selber. Ein Richtungswechsel, der in langweilige Umgebung führt, ist im Zweifelsfalle die falsche Wahl. Was uns zum nächsten Punkt bringt.

Ein Metropolitan Trail sollte den Anspruch haben, alle Umgebungen, durch die er führt, interessant erscheinen zu lassen, so dass wir sie mit wachen Sinnen durchqueren. Ob eine Umgebung interessant oder langweilig erscheint, hängt von drei Dingen ab: a) durch welchen Zugang betreten wir sie (Schwelle, Tor, Loch etc.), b) aus welcher Perspektive bietet sie sich uns dar (Blickrichtung), c) wo kommen wir her, das heißt, was hat unsere Sinne vorher beschäftigt (Hintergrundfolie).

Dieser Ansatz macht es möglich, jede Art von Umgebung als anregend zu empfinden. Manche Umgebungen machen es einem allerdings schwerer als andere. Ein MT nimmt die Herausforderung an, auch jene Umgebungen in einen Fluß der ästhetischen Wahrnehmung zu integrieren, die gemeinhin als anästhetisch gelten, wobei anästhetisch hier nicht das Gegenteil von schön bezeichnet, sondern die ästhetische Unsichtbarkeit. In diesem Sinne als anästhetisch gelten z.B. Gewerbegebiete und Parkplätze.

Abweichungen von der oben beschriebenen Stringenz des Weges und seines Rhythmus´ und streckenweise Mängel ins seiner Attraktivität sind auch rückwirkend legitimierbar. Ein sehr erstrebenswertes Ziel wird uns diese «Fehler» bei seinem Erreichen als schlüssige Teile der Choreografie

erscheinen lassen, ähnlich wie die Auflösung eines atonalen Akkords am Ende einer langen Kadenz in der Musik. Ein starker Ort als Zielpunkt einer Sequenz erleichtert also die Arbeit, allerdings sollte man den «Trick» nicht allzu oft wiederholen.

Im Idealfall kommt die Wegführung ohne solche „Tricks“ aus. Sie ist dann reine Abfolge von Atmosphären ohne eigentliche Motive (im Sinne z.B. des Bildmotivs). Hierbei wird ein atmosphärischer Grundton so delikat umkreist, dass er deutlich spürbar und seine verbale Benennung überflüssig wird. In diesem Sinne ist ein gelungener Weg immer auch das Ergebnis eines erotischen Sicheinlassens auf die Umgebung und die Möglichkeiten ihrer Erkundung. Der Weg kann dadurch Bedeutungsschichten der Metro-pole freilegen, die zwar spürbar aber (noch) unbenannt sind.

Die oben beschriebenen Strukturprinzipien eines MT sind auf vielfältige Weise wechselwirksam. Daraus ergibt sich, dass ein MT nicht in aufeinander folgenden Phasen erarbeitet werden kann, die «abgearbeitet» werden. Vielmehr ist seine Entwicklung ein iterativer Prozess, in dem man sich von einzelnen Schritten bis zur Gesamtfigur hin und her bewegen muss. Dabei ist die Bildung von Sequenzen hilfreich.

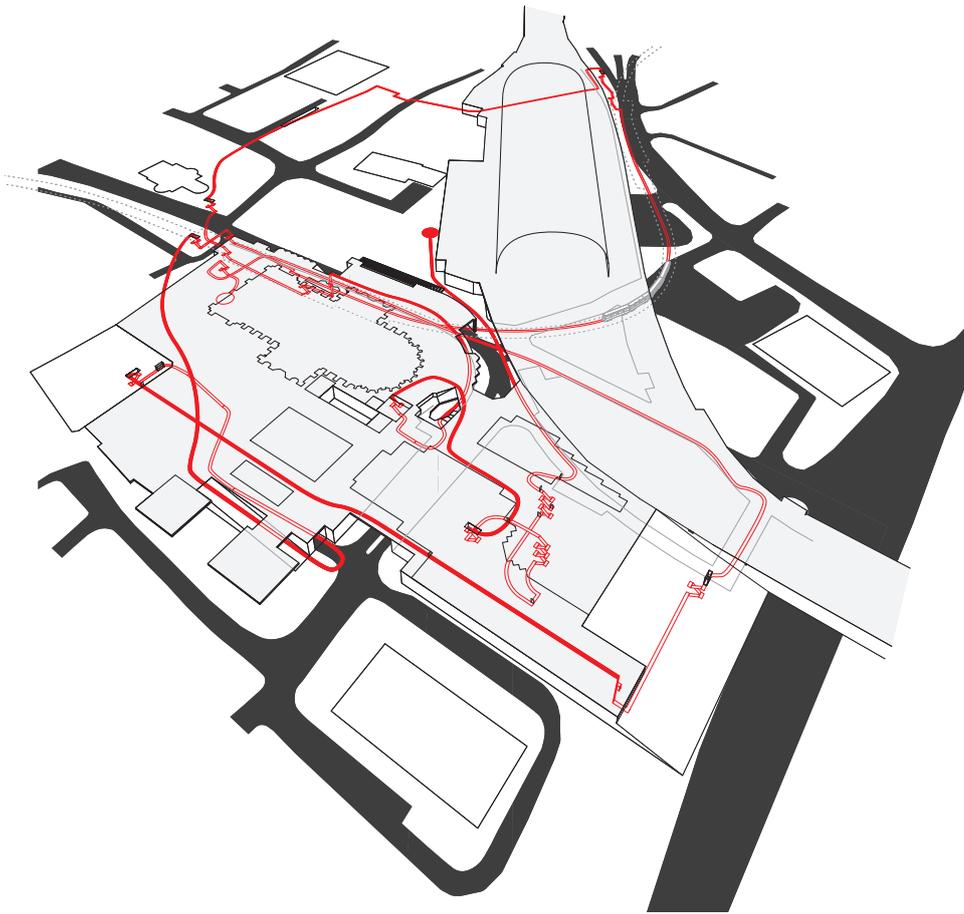
## 2) PRAKTISCHE REGELN

---

Neben diesen formalen gestalterischen Regeln gibt es auch sehr praktische und einfache Gestaltungsregeln und Tipps.

**a) Versuchen Sie nicht, die Welt nicht in Objekte und das, was zwischen ihnen liegt, einzuteilen.** Ein guter MT kennt kein «Dazwischen». Viele herkömmliche Stadtführungen sind lediglich «Kettenbesichtigungen», das heißt, sie führen von einem sehenswerten Objekt zum nächsten (wobei in dieser Logik auch Orte zu Objekten werden). Der Weg dazwischen wird zumeist nur unter funktionalen Aspekten wie Länge, Fußgängerfreundlichkeit etc. betrachtet. Damit ignorieren diese Führungen die originäre Eigenschaft des Mediums, die Körper der Teilnehmer durch Zeit und Raum zu bewegen.

**b) Der Startpunkt für einen MT sollte mit einem öffentlichen Verkehrsmittel zu erreichen sein,** am besten mit einem maximal systemischen Verkehrsmittel, also z.B. mit dem Flugzeug oder mit der Bahn. Von einem (Provinz)bahnhof oder erst recht von einem Flughafen zu Fuß in die Umgebung aufzubrechen, verschafft einen schnellen Einstieg in die «andere» Logik eines MT im Vergleich zu unseren alltäglichen Mobilitätsmustern.



Parcours « Carambolage »: Eine 5-stündige Wanderung im Umkreis von 400 Metern um den Kölner Dom, bei dem man mehrfach die gleichen Koordinaten passiert, ohne an der gleichen Stelle vorbei zu kommen (Zeichnung: Arch+ Magazin).

**c) Verlassen Sie einen Ort nie durch denselben Zugang, durch den Sie ihn betreten haben.** Diese Regel sichert den Flow. Sie ermöglicht auch die Integration von Orten, die man normalerweise nicht besuchen würde. Außerdem führt Sie das Befolgen dieser Regel an Orte, die Sie sonst niemals entdecken würden.

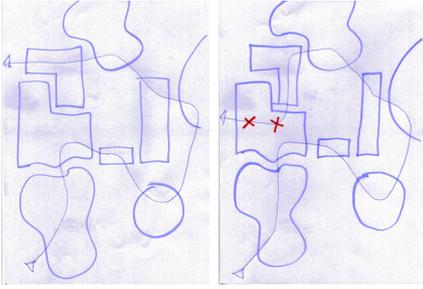
Die Wiederkehr an einen Ort, den der Weg bereits einmal durchquert hat, sollte nach Möglichkeit vermieden werden. Wenn es sich nicht vermeiden lässt, sollte diese Wiederkehr aus einer anderen Richtung geschehen, idealerweise so, dass der Ort zunächst nicht wiedererkannt wird. Natürlich gibt es auch Sonderfälle, die Ausnahmen

von der Regel bilden: Ein Weg kann z.B. auch aus einer Aneinanderreihung von Schleifen bestehen (wie im Fall des « Sentier des terres communes » in Bordeaux).

So unelegant, wie die Wiederkehr an einen bereits passierten Ort wirkt, so elegant ist die Durchquerung des selben Koordinatenpunkts auf unterschiedlichen Höhenebenen. Besonders bei Wegsequenzen durch innerstädtisches Terrain mit seinen Tunneln, Aufzügen, Treppenhäusern etc., erweitert dies die Gestaltungsmöglichkeiten beträchtlich.

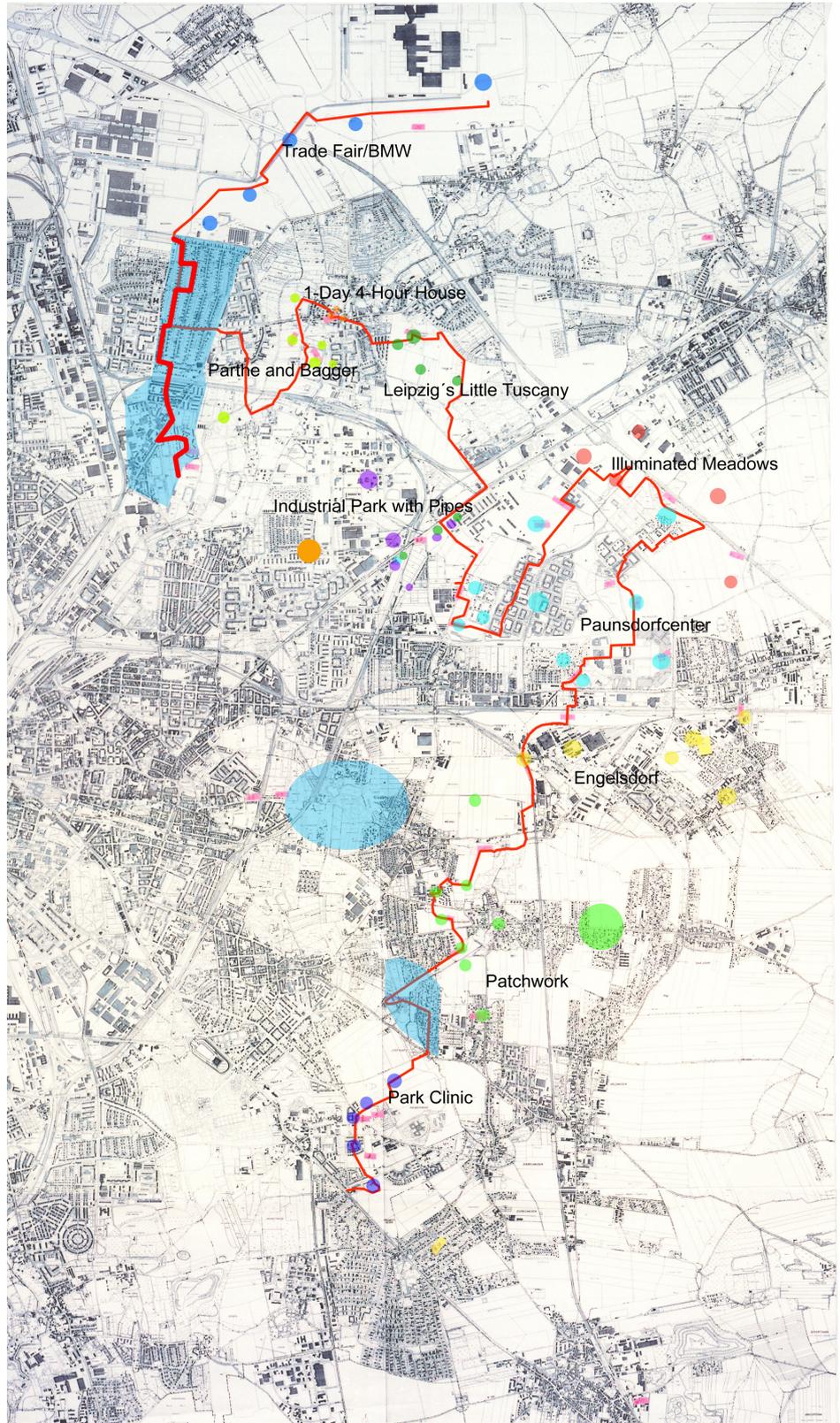
Auch die Wiederkehr an einen bereits passierten Ort auf einer anderen Trasse als der zuvor genutzten, bietet Gestaltungsmöglichkeiten: So kann es z.B. reizvoll sein, mit der Bahn, dem Boot oder auf dem Radweg an einem Ort vorbei zu kommen, den man zu einem früheren Zeitpunkt auf einem Trampelpfad durchquert hat.

Eine Annäherungsmethode: Nach gründlicher Recherche und noch bevor man beginnt, einen Weg zu zeichnen, das Gebiet in gefühlte Bereiche einteilen (dieser Schritt stellt eine wichtige Stufe im Prozess der Klärung und Sortierung der zahllosen gesammelten Informationen und Eindrücke dar). Der Weg sollte dann niemals in einen Bereich zurückkehren. Es gilt: Eintreten - durchqueren - austreten, wobei der Austritt aus dem einen zugleich den Eintritt in einen anderen Bereich darstellt. Die Ausnahmen von dieser Regel sind die gleichen wie diejenigen für das Wiederbetreten bereits passierter Orte.



Wie man Bereiche durchquert und verbindet : «richtig» und «falsch»  
(Zeichnungen: Boris Sieverts)

Stadtplan von Leipzig mit Weglinie, die verschiedene Bereiche verbindet. Die Highlights der jeweiligen Bereiche sind mit Punkten in einheitlichen Farben gekennzeichnet. Auch die großen, blauen Flecken markieren Bereiche. Zu beachten: Die einzige Ausnahme von der Regel zwischen den Bereichen «beleuchtete Wiese» (illuminated meadows) und Paunsdorfcenter: Die Weglinie führt von den blauen Punkten zu den roten und wieder zurück zu den blauen.  
(Karte: Boris Sieverts)



**d) In vielen Fällen wird ein MT das historische Stadtzentrum umgehen.** Historische Stadtzentren übernehmen in unseren Städten häufig die Funktion der „Guten Stube“ der bürgerlichen Wohnung des 19. Jhdts. (jener Raum, der im Alltag nicht bewohnt wurde und in dem das beste Mobiliar und Geschirr abgedeckt herumstand und nur zu besonderen Anlässen hervorgeholt wurde). In der Guten Stube präsentierte die bürgerliche Fa-

milie nicht ihre Realität, sondern ihren Entwurf von sich selber. Um ein realistisches Bild vom Familienleben zu bekommen, sah man sich besser alle anderen Räume an. So ähnlich verhält es sich mit der Metropole und ihrem historischen Zentrum. Um die Metropole als Organismus zu verstehen, besucht man am besten ihre Waschküche. Einerseits.

Andererseits ist die Idealvorstellung einer Metropole von sich selber natürlich ein wichtiger Bestandteil ihrer Identität. Ein Verständnis für das Stadtzentrum in diesem Sinne kann der Besucher (zumal wenn er von außerhalb kommt) jedoch nur bekommen, wenn er sich von den Außenbezirken annähert. In der umgekehrten Reihenfolge führt der Besuch des historischen Stadtzentrums zu einem Trugbild bzw. zu völliger Verwirrung beim anschließenden Besuch der Außenbezirke. Es ist daher durchaus möglich, den Besuch des historischen Zentrums als fortgeschrittene Etappe in einen MT zu integrieren. In den meisten Fällen sollte er nicht dort beginnen! Ein Besuch des historischen Zentrums kann auch eine einfache Empfehlung sein, die am Ende einer Wanderung gegeben wird.

**e) Eine Tagesetappe sollte zwischen 15 und 20 km Fußweg messen.** Mit dem Fahrrad ist die doppelte Strecke anzustreben. Bei Kombination beider Verkehrsmittel sind die Teilstrecken entsprechend zu berechnen.

In seltenen Fällen können Teile eines MT auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln zurückgelegt werden. Dies muss jedoch in der Logik des Weges sowie der Bedeutung und der Anmut des Verkehrsmittels im Kontext der durchquerten Landschaft begründet sein.

**f) Wenn es ein Gewässer gibt, in dem man baden kann, sollte man es in den Weg einbauen.** Nichts schafft wortwörtlich mehr Kontakt und die Möglichkeit des Eintauchens in die Landschaft als der Sprung in einen See, einen Fluss oder dergleichen.

**g) Schaffen Sie Möglichkeiten und Anreize für Begegnungen zwischen denjenigen, die den MT begehen und denjenigen, die in seiner Umgebung wohnen und arbeiten.** (vgl. Lektion 2)

**h) Zu guter letzt: Ausnahmen bestätigen die Regel.**

## Bonus

# UNSER RÄUMLICHES ZUSCHREIBUNGSSYSTEM

---

Ein MT «zwingt» seinen «Autor», die Stadt in all ihren Maßstäben zu erfassen, sie im Ganzen wie in ihren Teilen, in den Verhältnissen der Teile zueinander wie in ihrem Verhältnis zum Ganzen zu betrachten, und zwar so lange, bis diese Verhältnisse beredt werden. In dieser Beredtheit liegt der Anknüpfungspunkt für das, was aus einem MT, neben einem Freizeitangebot für den geografisch interessierten Wanderer, ein politisches Projekt macht.

Eine gute Wegführung ist auch und gerade für «Einheimische» interessant, denn sie bringt das System unserer räumlichen Zuschreibungen in Bewegung. Was bedeutet das? Die Wahrnehmung unserer Umgebung ist immer «total», das heißt, dass wir immer ein vollständiges Bild von unserer Umgebung haben, womit nicht gemeint ist, dass es ein «korrektes» Abbild der «Wirklichkeit» (im Sinne z.B. einer topografischen Karte) ist, sondern es bedeutet, dass unser inneres Abbild von unserer Umgebung ein in sich vollständiges und lückenloses Bild darstellt. Es gibt deshalb kein Entrinnen aus einem persönlich durchdeklinierten Raum. Jeder Ort, den wir neu entdecken, wird darin integriert und jene Orte, die wir nicht kennen, kommen einfach nicht vor. Man kann sich dieser Totalität nicht dadurch entziehen, dass man Räume hinzufügt, die ihr entgangen wären, sondern nur dadurch, dass man dieses Zuschreibungssystem ständig in Bewegung hält. Es ist dieser Moment, in dem ich merke, dass mein räumliches Zuschreibungssystem in Bewegung gerät, in dem ich von der Totalität dieses Systems vorübergehend befreit werde. Das ist ein großartiger Moment und ich halte sein Erleben sogar für ein Grundbedürfnis des Menschen, das mit unseren modernen, sich in Systemen (Bahn, Straße etc.) bewegendem Mobilitätsmustern viel zu selten befriedigt wird. Hierin besteht das eigentliche «Geschenk», das ein Guide denjenigen, die ihm folgen, macht und es ist der tiefere Grund für das Glücksgefühl, das ein überraschender Weg auslöst. Auch wenn ein MT als ausgewiesener und kartografisch dargestellter und deshalb «vorhersehbarer» Weg in dieser Hinsicht Abstriche gegenüber der geführten Wanderung als Performance oder einmaliges Event machen muss, sollte er den Anspruch haben, etwas von diesem Gefühl zu vermitteln.

# MATERIALIEN

Die Onlinematerialien, die mit dieser Lektion korrespondieren, sind unten stehend aufgelistet. Unter dem Menüpunkt «Materialien» auf den Seiten der Metropolitan Trails Academy, können Sie nach Belieben weiterlesen, -hören und -sehen.

## >> Artikel und Interviews

A Guide to visiting Cities (EN) - Boris Sieverts  
Travel to the zero points of the city (CZ/EN) - Boris Sieverts  
DEHORS #1 - Bureau des guides du GR2013 (FR) - Paul-Hervé Lavessière  
DEHORS #2 - Bureau des guides du GR2013 (FR) - Collectif SAFI  
DEHORS #3 - Bureau des guides du GR2013 (FR) - Nicolas Mémain

## >> Auszüge aus Buchpublikationen

Topoguide du GR2013 (FR) - Le cercle des marcheurs  
Le guide du sentier du Grand Paris (FR) - Denissen, Lavessière, Lanaspèze, Moreau  
Zone Sweet Zone (FR) - Yvan Detraz

## >> Die Masterclass von Mailand

Piste n°1 : De la quête du calme dans les sentiers métropolitains - Nicolas Mémain  
Piste n°2 : La ville du futur - Nicolas Mémain  
Piste n°4 : La porosité des circulations - Jordi Ballesta  
Piste n°5 : Le sentier transforme la ville - Boris Sieverts  
Piste n°7 : Retrouver les sentiers perdus - Fivos Tsaravopoulos  
Piste n°11 : Piattaforma di pietra - Gianluca Migliavacca  
Piste n°17 : Chorodiversité dans le Grand Athènes - Jordi Ballesta  
Piste n°18 : Principes de composition du sentier d'Athènes - Jordi Ballesta  
Piste n°19 : Trois remarques - Boris Sieverts  
Piste n°20 : Des sentiers grand public pérennes - Fivos Tsaravopoulos  
Piste n°22 : Vers des sentiers non directifs - Jordi Ballesta  
Piste n°29 : Emanciper le réel de sa représentation - Boris Sieverts

## >> Videos

Voyage en Google Earth - Paul-Hervé Lavessière  
Comment les sentiers fabriquent la ville? - Pavillon de l'Arsenal

## >> Sonstige Materialien

Atlas cartographique du Provence Express - Agence des Sentiers Métropolitains  
Inventaire des sentiers existants d'Avignon - Agence des Sentiers Métropolitains  
Inventaire des sentiers existants de Bordeaux - Yvan Detraz  
Inventaire des sentiers existants du Grand Paris Sud Est Avenir - Sentier du Grand Paris